

Einweihung des Mädchenheims Rösental, Liestal

Autor(en): **Lüthy-Heyer, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **32 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einweihung des Mädchenheims Röserntal, Liestal

Im Sommer 1960 sind die Türen des Mädchenerziehungsheimes Frenkendorf geschlossen worden. Die Heimfamilie konnte in das neue Heimgebäude im Röserntal einziehen. Die Unterkunftsverhältnisse im alten, 1861 erbauten Heimgebäude waren seit langem unbefriedigend. Schon 1944 befasste sich das Komitee mit dem Gedanken eines Neubaus. Die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegsjahre erlaubten aber keine Durchführung solcher Pläne. 1954 fand die erste Besprechung mit Vertretern der Regierungen von Baselland und Baselstadt statt. Ein erstes, dem basellandschaftlichen Landrate vorgelegtes Bauprojekt wurde von diesem zurückgewiesen, da es zu kostspielig erschien. Das neue Projekt wurde 1958 angenommen und ein Staatsbeitrag von Fr. 276 000.— zugesichert. Dieser Betrag machte 50 Prozent der veranschlagten Baukosten aus. Das ist der maximale Staatsbeitrag, welcher vom Kanton an Neubauten der Heime geleistet wird.

Durch einen Landabtausch konnte vom Basellandschaftlichen Armenerziehungsverein im Röserntal ein an erhöhter Lage in der Weggabelung Bienenberg/Schauenburg liegender, prächtiger Bauplatz erworben werden. 1959 endlich, nach 15jährigen Bemühungen, konnte mit den Bauarbeiten begonnen werden. Da das alte Heimgebäude geräumt werden musste, zog die Heimfamilie in den Neubau ein, als die Handwerker noch eifrig an der Arbeit waren. Im März 1961 konnte nun das neue Heim in einer kleinen, eindrucklichen Feier eingeweiht werden.

Der von *Architekt Otto* geschaffene Neubau gliedert sich in zwei, leicht voneinander versetzte Baukörper. Er bietet Platz für 26 Mädchen. Im kleineren Trakt befinden sich im Parterre Schul-, Sammlungs-, Aufgaben- und Aufenthaltszimmer. Im ersten Stock finden wir die gegen Süden gerichteten Personalzimmer. Die zentrale Treppenhalle bildet die Verbindung zum grossen Trakt. Wohn-, Spiel- und Esszimmer im Parterre lassen sich durch Oeffnen der Zwischenwände zu einem Saal vereinigen. Die Küche ist sehr praktisch eingerichtet. Im ersten Stock befinden sich die Zimmer der Heimkinder, Viererzimmer, sämtliche nach Süden gerichtet. Nach Norden sind die WC-, Wasch- und Putzräume eingebaut. Auf diesem Boden liegt auch ein Angestelltenzimmer.

Obwohl im Bau der Beton vorherrscht, sind alle Räume wohnlich gestaltet. Frohe Farben und Wandschmuck, letzterer Teil das Werk der Kinder, verbreiten eine heimelige Atmosphäre.

Der Neubau stellt ein sehr *gut gelungenes Werk* dar. Gediegene Gestaltung, geleitet vom Gesichtspunkt des Praktischen und bewusste Vermeidung von Luxus waren Grundsätze der Planung. Hausmutter Schopfer, die Baukommission und der Architekt sind mit Recht auf das neue Mädchenheim Röserntal stolz.

Am 19. März stand das Gebäude zur freien Besichtigung offen. Trotz des zweifelhaften Wetters strömten viele Besucher zum Heim. Herr Pfarrer Sandreuter eröffnete die Einweihungsfeier mit einer Betrachtung über das Unservater. Auch im neuen Heim kann nur mit Gottes Segen wertvolle Erziehungsarbeit geleistet werden! Komitee-Präsident H. G. Iselin-Alioth schilderte die bewegte Baugeschichte und dankte allen, die zum Gedeihen des Werkes beigetragen haben, herzlich. Schulinspektor Grauwiller überbrachte die Grüsse der Erziehungsdirektion. Er wies vor allem auf die Bedeutung der im Heim geleisteten Arbeit hin. Die gemeinnützigen Erziehungsheime erfüllen eine grosse Aufgabe im Dienste des ganzen Volkes. Aus Frenkendorf, wo das Heim seit der Gründung Anno 1858 stand, aber auch aus der neuen Wohngemeinde Liestal brachten Behördemitglieder die besten Wünsche. Hausvater Rufener, Sektionspräsident des VSA, sprach dem Komitee seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Ein kleines Singspiel und Haydns Kindersymphonie, dargeboten von der Heimfamilie, erfreuten alle Gäste. Ein kleiner Imbiss bot Gelegenheit zur leiblichen Stärkung, aber vor allem zu gegenseitiger Aussprache zwischen Gästen und Heimleitung. Die Gründer des Mädchenheimes haben schon 1858 festgelegt, dass die Zahl der Zöglinge nur wenig über zwanzig liegen soll. In einem Kleinheim ist die Wahrung einer *familiären Atmosphäre* am ehesten sichergestellt. Dass die Kommission auch beim Neubau nicht von diesem Grundsatz abwich, verdient besondere Anerkennung. Obwohl ein grösserer Betrieb wirtschaftliche Vorteile bieten könnte, wurde den erzieherischen Vorteilen des Kleinheimes der Vorzug gegeben. Heimkommissionen, welche sich mit Neubau-Plänen beschäftigen, ist ein Besuch im Mädchenheim Röserntal sehr zu empfehlen!

K. Lüthy-Heyer

Unentbehrliche Helfer

Zur Frühjahrsaktion Pro Infirmis

Das Schweizervolk blickt mit Genugtuung auf das erste Jahr der Eidg. Invalidenversicherung zurück. Bis Jahresende sind 91 523 Anmeldungen eingegangen, von denen bereits 58 087 erledigt werden konnten. Noch können die verschiedenen Folgen der sich bestimmt segensreich auswirkenden Institution nicht überblickt werden. Doch eines ist auch gerade im ersten Jahr der Invalidenversicherung klar geworden: Zahllos sind die Helferdienste, die während Jahrzehnten von Pro Infirmis geleistet wurden und auch weiter geleistet werden müssen. Trotz der staatlichen Hilfe,

die nun eingesetzt hat, sind diese Helfer weiterhin unentbehrlich. Kein Versicherungswerk kann die *persönliche, menschliche Betreuung* des Einzelnen und die nachgehende Fürsorge übernehmen. Hier liegt das Schwergewicht der Arbeit von Pro Infirmis auch in Zukunft. Die Zahl der Ratsuchenden bei den Fürsorgestellen ist im letzten Jahr auf eine bis anhin nie erreichte Höhe angestiegen. Wieviele Fragen gibt es doch zu lösen, wieviele Probleme müssen geklärt werden, damit der Einzelne wieder ein wenig hoffnungsvoll vorwärts blicken kann! Sehr eindrucklich wurde dies